

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Beleghe. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nummer 5003 am nächsten Besten-Verzeichnisse.

Für die Redaktion verantwortlich S. B.: Albert Herbig in Halle.

Druckverbindung mit Berlin und Leipzig. Anstalts-Nr. 176.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehntägiger Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Größe, von welchen Anzeigen und allen Anzeigen-Exemplaren angenommen. Bekleben die Seite 60 Pfg.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 163.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 16. Juli

1890.

Belgoland.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sowohl das englische Parlament wie der britische Reichstag die Erwerbung Belgolands zustimmen werde. Das englische Parlament hat die Eingeladene der Belgolandsbill bekräftigt erledigt und von deutscher Seite ist für die zugehörige Regierung der Zivilverwaltung bereits ein Geheimer Regierungsrath ausserhalb, der die Geschäfte der Zweitausendsechshundert verwalten wird, bis über das benötigte Geschick der Insel beschloffen ist.

Nach dem Text des deutsch-englischen Abkommens wird Belgoland von der britischen Krone an den deutschen Kaiser abgetreten. Es entsteht aber nun, selbst wenn man die selbstverständliche Zustimmung der Volkvertretung als bereits erfolgt annimmt, die Frage, aus welcher neuen Erwerbung werden soll. Die in der Sonntagssammlung der "Saale-Blatt" vertretene Vermuthung aus Friedrichshagen stammende Auffassung, ein Theil der Reichsangehörigen sei unzufrieden, dem Belgoland trete einfach in die Reihe der deutschen Colonien und werde an Stelle Wirts übernommen, wird wohl weder von der Reichsregierung noch von den maßgebenden Staatsrechtslehrern geteilt werden.

Auch der Gedanke, aus Belgoland ein Reichsland wie Elbaf-Vorbringen zu machen, hat bisher nicht viel Beachtung gefunden, und wenn es auch wissenschaftlich erscheint, durch diesen neuen gemeinsamen Besitz den Geist der Zusammengehörigkeit unter den deutschen Stämmen zu kräftigen, so muß man doch andererseits zugeben, daß ein Reichsland von wenigen Jahren und 2000 Seelen wie eine unnatürliche Zuerstbildung erscheinen müßte. Der Erwerb der Insel verpricht nicht allein keinen Nutzen, sondern er wird dem deutschen Staate auch recht beträchtliche Opfer auferlegen und es ist daher nur natürlich, wenn man zunächst an eine Eingliederung in den preussischen und finanziell kräftigsten der in der Nähe befindlichen Staaten denkt. Belgoland hat in früheren Zeiten bereits zu Schleswig-Holstein gehört, und da die Silbergrube in unmittelbarer Nähe liegt, so erscheint es auch aus geschichtlichen Gründen an richtigsten, die Insel jetzt als einen Antheil an der Provinz Schleswig anzugliedern und einen preussischen Landrath oder auch nur einen Amtsvorsteher an die Stelle des englischen Gouverneurs zu setzen. Dazu wäre erforderlich, daß das Reich nach der Besitznahme die Insel wiederum an Preußen abträte und zu diesem Zweck hätte wiederum der preussische Landtag mitzugreifen, denn nach der preussischen Verfassung kann eine Veränderung der Landesgrenzen nur durch einen Akt der Gesetzgebung vorgenommen werden.

Ans dem ersten Band von Stanley's neuestem Reisebuch.

Von A. Kirchhoff. II.

Bei Jambuja wurde die Nacht unter Befehl Major Wardeles zurückgelassen. Dieser hatte ein beseligtes Lager angelegt und sollte die unterwegs in mehreren Konstellationen wegen der Transporthörigkeit liegen gelassenen, demnächst aber zum zurückgehenden Dampfer "Stanley" mitzubringen. Besonders (besonders) auch der Begleitmannschaft, welche nach der Vertheilung der Begleitmannschaft abwartete, am später der Vorhut nachrückend, welche, viel mehr aus dem eigentlichen Gros der Mannschaft (389 an Zahl mit 307 Gefährten) bestehend, trat um Ende Juni den äußerst beschwerlichen Weg durch das völlig unbekante Land an. Dieser Drangsalmarck führte vom 28. Juni bis zum 5. Dezember, also volle 160 Tage lang, ununterbrochen durch den dichtesten Urwald. Ohne die Unbegreiflichkeit des Entschlusses, östlich zum Albert-See durchzubrechen, und ohne die eiserne Disziplin, welche Stanley mit Hilfe der vier auf diesen schwierigen Zug mitgenommenen weisen Begleiter ausübte, wäre das Ziel sicher nicht erreicht worden. Die Jambuja durch die Natur und durch die Feindseligkeit der Eingeborenen, welche die spärlich vorhandenen Fische mit verzögerten, unter Blätterwerk verborgenen Holzplättchen zu fischen pflegten, damit diese sich in die nahte Fischgrube der Eingeborenen hinein bohren könnten, waren so groß, daß in den gewöhnlichen 6-7 täglichen Marschstunden durchschnittlich nur 8 km bewältigt werden konnten. Das zerlegbare, auf den Schultern der Träger durch das Dicht mitgeführte Strohboot konnte schon erwähnter Gründe nur stellenweise auf dem Strom gebraucht werden und natürlich immer nur einen ganz kleinen

Zunächst ist es ein "Affektionswert", der aus jeder Jurisdiktion ursprünglich deutschen Gebietes sich herleitet. Dann aber besitzt die Insel auch tatsächlichen Werth für das Deutsche Reich. Zunächst ist es gut, daß keine fremde Macht Belgoland besitzt, dann aber ist es besser, daß wir die Herren des Landes geworden sind. Fürst Bismard hat zwar in dem letzten Interieur geäußert, daß deutsche Belgoland könne, wenn es nicht sehr stark besetzt wird, und in einem Zukunftskriege als ein bedrohlicher Angriffspunkt sogar gefährlich werden. Aber er steht auch mit dieser Ansicht so ziemlich allein. Militärische Autoritäten und Kenner des Seewesens schlagen die Bedeutung der Insel für Deutschland wesentlich höher an. So hat der Contramiral a. D. Werner, wie gestern mitgeteilt, geschrieben, durch den Besitz Belgolands würde uns der Erwerb von 10-15 Schiffschiffen, von denen jedes 10-12 Millionen Mark kostet, erspart; ferner würde eine Flotille der Nordsee und ein etwaiger Vandalenversuch daselbst nahezu unmöglich gemacht; und endlich können nun durch Errichtung eines Zustützpunktes für die auf den vorliegenden Entwürfen stehenden Schiffe unferem Nationalvermögen auswärts viele Hunderttausende erspart werden. Für eine starke Besetzung der Insel, die mit weittragenden Geschützen und einem Hafen für die Korporationen zu versehen wäre, tritt allerdings auch er ein. Und in ähnlichem Sinne hat kürzlich ein englischer Offizier in der "St. James Gazette" geschrieben: "Belgien der Deutschen Belgoland, so braucht nicht mehr wie 1870 ein Ozeanfahrkorps an der Nordsee angestellt zu werden" und man braucht die Schiffahrt nicht durch Minen zu hindern. Die deutschen Torpedoboote können ruhig bei der Insel liegen und die Flotte des Feindes angreifen, sobald dieser eine Landung versucht. Schließlich wird natürlich Belgoland der Macht in die Hände fallen, welche die See beherrscht; wird es aber einigermaßen besetzt, so kann es ebenfalls 12 Monate aushalten und giebt den Deutschen 100,000 Mann Heertruppen frei. Ein Krieg zwischen Deutschland und England ist allerdings sehr unwahrscheinlich. Es giebt aber eine Mitemacht, mit welcher ein Krieg sehr leicht möglich ist. Gegen diese Macht würde der Besitz Belgolands als Kostenstation und Torpedomateriallager, das unsere Flotte, sei sie nun an der Stellung der Ostsee oder in derselben, um 36 Stunden näher liegt, ein bedeutender Vortheil sein." Wie der englische Offizier Belgoland als seinen Punkt zur Aktion gegen eine russische, so schätzt es der französische Admiral als einen Verteidigungspunkt gegen eine französische Flotte; und so weit auch in diesen die Anschauungen der betreffenden Kreise auseinander gehen, man findet sich keiner Meinung sinnges, wenn man den Werth Belgolands höher anschätzt, als Fürst Bismard angesehen hat, wenn er den in Afrika gegen das Kaiserreich zu hoch findet. Die Insel wird uns zunächst darauf nützen, sich vorzubereiten, bedeutende Kosten verursachen; aber sie verfrachtet unsere Wehrkraft erheblich und ist künftigen Militärbedenken wird man gut thun, auf diesen Zuwachs zu verweisen, bei dem Wunsch nach anderweitigen Kompensationen nur verstärken und rechtfertigen kann.

Somit es irgend möglich ist, sollen die bisherigen Einrichtungen auf Belgoland erhalten bleiben und die Gewohnheiten der Anwohner geachtet werden. Das wird sehr nöthig sein, wenn man nicht eine Vermittlung auf der Insel schaffen will; durch ihre physikalische Beschaffenheit ist die Insel zu ganz eigenthümlichen Einrichtungen geführt worden und zu einer Art von Privatrecht, wie man es kaum noch anderswo finden dürfte. Hier wird das deutsche Regiment sehr wohlwollend und vorzüglich vorgehen müssen, wenn es sich die guten Gemüthungen der Anwohner sichern und erhalten will. Im übrigen sind die Belgoländer jeder politischen oder

nationalen Initiative völlig baar; sie sind phlegmatisch, zurückhaltend und mehr als jeder andere Volksstamm zu nüchternen, rein materiellen Interessen bestimmt. Sie werden mit dem Besitzwechsel sehr zufrieden sein, weil ihr Eudaimon, aus dessen Erträgen sie einen beträchtlichen Theil ihrer Existenz beziehen, sich bei und wenn man sie sonst in Ruhe ihrem Fisch- und Hummerfang nachgehen läßt. In dieser Beziehung sind alle Befürchtungen, die sich an eine Verletzung des Nationalgefühls knüpfen, vollständig unfundiert.

Deutsches Reich.

Ein Artikel des "Reichsanzeigers" konstatiert, daß die Konvention wegen Abschaffung der Zuckerpatrien bisher nicht ratifizirt wurde. Der Austausch der Ratifikationen bis zum 1. August sei mehr als unvortheilhaft. Er wendet sich gegen die auf angebliche Erklärungen der Reichsfinanzverwaltung sich stützenden wiederholenden Zeitungsaufstellungen, wonach der Bericht auf die Abminderung ausgeschrieben und die Einführung solcher Auslieferung zu erwarten seien und hebt hervor, derartige Erklärungen seien von der Reichsfinanzverwaltung nie abgegeben, vielmehr habe der Staatssekretär des Reichsfinanzamts in den letzten Reichstags-Sitzungen es wiederholt abgelehnt, vor Ablauf der Ratifikationsfrist über die spätere Gestaltung der Zuckererzeugungsgesetze zu äußern, und in der Reichstags-Sitzung vom 25. Juni nur ausgesprochen, daß, wenn aus dem Zucker höhere Reichseinnahmen fließen sollten, die Gestaltung des Gesetzes sich wahrscheinlich nach der Entscheidung, welche der 1./8. August bringe, sich richten werde.

Berlin, 14. Juli. Eine außerordentliche Mäßigkeit herrscht bei den Militärbehörden behufs zweckdienlicherer Anwendung aller jener bedeutenden technischen Fortschritte, welche gerade in letzter Zeit auf dem Gebiete des Telegraphenwesens gemacht worden sind. Bei künftigen Kavallerieverbänden hat die Armeeverwaltung eigens besondere Schritte eingeleitet, um von telegraphisch gründlich ausgebildeten Lehrern besetzte Unteroffiziere in allen Zweigen des Feld-Telegraphenwesens auszubilden werden. Da bei diesem im Kriege sehr wichtigen und verantwortungsvollen Dienst vorwiegend Kavallerie in Frage kommen muß, weil sie die vergrößerte Beweglichkeit mehr dazu eignet, die das Fußvolk so werden bei diesen Lehrkursen selbst Militärtelegraphen beauftragt. Daraus lernen nicht nur die Vertheilung telegraphischer Stationen, sondern auch das zur Abwagung feindlicher Nachrichten hochwichtige "Eindringungsverfahren", sowie die verschiedenen Verbindungen, um feindliche Verbindungen möglichst schnell zu zerlegen. Alle diese Experimente finden innerhalb der Kavalleriemarsch statt. Damit die Unteroffiziere für alle Fälle auf diesem Gebiete geschult sind, üben sie nicht nur an Feldapparaten, sondern auch mit allen ausfindlichen Systemen. Im Kriegesministerium mißt man dieser Ausbildung eine ganz besondere Bedeutung bei.

Berlin, 14. Juli. Man schreibt uns: Wenn Fürst Bismard sich über die Wanktrügigkeit seiner ehemaligen Prehrtrabanten bitterlich beklagt, so gilt dies unweigerlich in erster Linie Herrn Binder und der Nord. Ad. Hg. Für Eingeweihte ist es kein Geheimniß, daß der gelassene Kausler nicht sobald das auswärtige Amt geräumt hätte, als dieser Herr Kommissionsrath von Bismard's Gnaden sich auch schon durch eine geschickte Ovation auf das neue System einzurichten wußte. Und wenn General v. Capriotti anfangs die Absicht äußerte, seinerzeit alle Verbindungen mit dem offiziellen Journalismus abzusehen zu wollen, so hat dieser "hartgezogene", aber lebenswerthe Entschluß leider nicht lange vorgehalten. Schon wenig später war Herr Binder in der Wilhelmstraße nach wie vor Bahn im Korbe und heute sprechen bei ihm die Worten des auswärtigen Amtes mit ihnen

Teil der Mannschaft, vor allem die Kranken und Hinfälligen an Bord nehmen, deren Zahl von Wodje zu Wodje beängstigend zunahm.

Die Schilderung von diesem Schicksalstrahl durch den Urwald der Aru-Inseln ist denn auch der einzige Theil des ersten Bandes von Stanley's Werk, welcher einiges Neue der Wissenschaft zuträgt. Anseln selbst ist nicht allzuviel. Raum verdienen wir dabei zu rechnen die paar Bernerle über die (niemals sehr hohe) Temperatur, denn sie sind ganz vereinzelte und abnehmend nicht mit dem allein in solcher Lage zweideutigen Schmelzthermometer gewonnen. Ueber kann man die Höhenangaben verwerten, obwohl sie offenbar nur durch rothe Ableitung an lange nicht auf ihren richtigen Gang konservativen Anordnen ermittelt sind. Das Beste bleibt die unglückliche Fehlung bei Einie des Aru-Insel (der sogenannte Stanley'scher Ortbestimmungen, sogar in voller Höhe angenommen, ist freilich, wie wir vom Congo wissen, keine richtige) und die natürlich ganz summarische Skizzirung von Land und Leuten der Stromröhre.

Gebrige gab es in dem ganzen Urwaldgebiet nicht zu übersehen. Der Boden scheint sich in dem ganzen Raum von Jambuja bis zur Urwaldgrenze (soweit wie von Halle nach Dantzig oder nach Basel) allmählig zu erheben von 370 m bis etwa zu Vordenshöhe. Einmal wird gesagt, das flüßigste bestes aus hartem, zergerollten Sandstein umgeröstet schiefer Lagerung; da wo der milchfarbige Aru (so heißt weiter hinaus der Aru) rechts den schokoladenbraunen Nopos aufnimmt, steht dagegen schiefer Gestein an, welches der Nopos zu Kohlensteinen durchläßt hat. Erst wo nahe dem 30. Greenw.-Meridian das Waldland plötzlich in offene Grasflur übergeht und zuletzt der Turi auf 8 km (wenn man der Stanley's Karte trauen darf) dem Südwestende des Albert-Sees sich nähert, steigt das Gelände höher empor zum Valaggo-Gebirge.

Von einem in Botanik und Zoologie eingeweihten Manne wie Stanley dürfte man auch unter günstigeren Verhältnissen keinerlei wissenschaftlich genügende Darlegung des Waldcharakters am Aru-Inseln-Turi erwarten. Er hat wenigstens sein Buch von der unendlich abgeschmackten Bemerkung fern gehalten, die er sich letztlich bei einem feiner Vortrage in Europa erlaubte: mit diesen Walde habe er — das Paradies der biblischen Ueberlieferung entdeckt! Die Vorderwälder der Kolonne (deren Zusammenhalten im Dicht ein nicht immer glückliches Geschäftes Meisterstück der Führung bedeutete) hatten arg zu thun, um durch das Gewirr von Unterpflanzgeißt und Schlinggewächsen, über niederfallende Baumreihen hinweg Bahn zu brechen und den Weg durch Absfällen von Baumrindenstücken u. dgl. für die zu erwartende Nachhut kenntlich zu machen. Mit der Würde auf Kopf oder Schulter, das Gewehr in der Faust, quälte sich in lang verzerrter Linie die Besatzmannschaft unter weichen fallendem Stimmengewirr nach. Dadurch aber traf man selten ein größeres Wild zum Schuß; vom Elephanten aber traf man häufig die tiefen Fußspuren im modrigen Waldboden.

Eine feuchtheitsschwärzerte Treibhausluft brütete in diesem nicht ender waldenden Wald; furchtbare Regenfälle, bisweilen unter großartiger Gewitterentladung, entströmten nur so oft finstern Gemüth, welches selbst die Tageshitze kaum über ein grünliches Dämmerlicht kommen ließ. Das Stromwasser hatte (nach freilich abnehmend nur einem angestricheltem Messung) eine Wärme von 29°C, die Luftwärme scheint gleich derjenigen in Halle gegenüber dem Saalwasser meist niedriger gefunden zu haben. Wrad man nach dem militärischen Gesammter des Trompetensignals früh morgens zu erneuertem Wadch in den von Papageiensgeschrei und Insektensingenmürr erfüllten Wald auf, so fröstelte es einen; wohl zeigte das Thermometer

In dem urwäldigen Kromch, daß jeder Fremde als Feind nahe, flüchteten die dunkelhaarigen Einwohner der Wald- und

auslangen Briefumschlüssen wieder ebenso häufig vor, wie zur Zeit des verabschiedeten Nahrungsmittels. Ebenfalls spricht es für die Geschicklichkeit Binders, wenn ich überging verzeichnen kann, daß er kein General v. Capriotti und bei Herrn v. Marschall ein ebenso geringes Gost ist wie bei seinen persönlichen Freunden R. Lindau, v. Hofstein und andern Großen zweiten Ranges. Viel besprechen wir übrigens der Eifer, mit dem Herr Binder sich den schärfsten Kritikern des Fürsten Bismarck anschloß, und mit Rücksicht darauf ist vielfach der Verdacht laut geworden, daß manche Angriffe auf den Exzellenzen nicht weit von der „Nord. Allg. Ztg.“ inspiriert sein könnten. Wie ich übrigens erfahre, hat derselbe sich über seinen weiterwährenden Protest mehrfach sehr abfällig ausgesprochen und die tiefen Widernislichkeiten seines Verzehrs, den ihm dieser während des Bismarckmann seine einlöste.

Durch einen „Der Boten“ und der „Dreißig“ betitelten telegraphischen Artikel seines römischen Korrespondenten bestätigt das „Berl. Tagbl.“ gestern aus „ausgesprochener kompetenter“ Quelle die bereits am 3. d. veröffentlichte Mitteilung unseres Berliner „Korrespondenten“, daß seit einiger Zeit der „Boten“ und der „Dreißig“ nicht länger gegenüberstehe, als dies früher der Fall gewesen.

Der Bericht des „Frankf. Journ.“ über das Interview mit Fürst Bismarck war von den „Hamb. Nachr.“ der Ungenauigkeit geziehen worden. Der Herausgeber des „Frankf. Journ.“ erklärt dem gegenüber:

Ich wiederhole auf das Bestimmteste, da ich mich auf mein Gedächtnis abstützen darf: Die von mir mitgeteilte Form der Äußerungen des Fürsten Bismarck ist genau diejenige, welche der Fürst gebraucht hat. Wer nur einmüßig den Befehl, die Niederschreibung des Fürsten kennt, wird ohne weiteres zugeben, daß in dieser prägnanten, charakteristischen Weise Bismarck sich zu äußern pflegt. Selbstverständlich sind die einzelnen Bemerkungen des Fürsten, die ich unter zusammenfassenden Ueberschriften gab, nicht durchweg in einer Folge geblieben — z. B. hat Bismarck auf mehreren Stellen des Gesprächs auf das Thema „die Presse“ zurück — trotzdem sind sie durchaus authentisch. Die „N.“ machen mir als „Ungenauigkeit“ zum Vorwurf, wie ich den Fürsten über die Stellung der Presse 1862 habe sagen hören. Demselbe nicht wegen die Krone und für den Minister Parlei genommen, sondern wegen der noch mehr gegen den Minister als gegen die Krone. Die „N.“ knüpfen an diese „Ungenauigkeit“ die ebenso unrichtige, dem Schreiber des Berichtes müßte die Geschichte der 1862er Zeit unbekannt sein. Darauf habe ich ausdrücklich zu konstatieren, daß Fürst Bismarck auch diese Äußerungen gemacht in der von mir mitgeteilten Form gethan hat, wobei er wohl mit dieser Bemerkung auftrat, prägte sie sich meiner Erinnerung doppelt klar ein.

Ganz das Gleiche ist mit einer zweiten „Ungenauigkeit“ der Fall, deren mit dem hiesigen Blatt beauftragt: Fürst Bismarck könne nicht von dem Staatsrat in den Gefassen gesprochen haben, denn die Erlasse seien publiziert worden noch ehe der Staatsrat zusammentrat. Die Thatfache war mit gleichfalls nicht unbekannt. In dem ich auch dieser Sach der Interviews Original des Fürsten. Zum Beweise meiner Behauptung will ich jetzt noch eine Äußerung Bismarcks anführen, welche ich bisher nicht veröffentlichte. Der Fürst jagte: „Ich glaube, daß die Rücksicht auf den Staatsrat die Ursache der Verzögerung der Erlasse sei.“ Nach dieser Äußerung, ebenso nach der andern, der von mir mitgeteilten, muß also noch vor Publikation der Erlasse der Staatsrat berufen worden sein. Bekannt ist sich Fürst Bismarck ganz klar in diesem Sinne ausgesprochen.

Werde Punkte, welche die „Hamb. Nachr.“ herausheben, sind ja ganz uneigentliche Natur und berühren die absolute, wort- und funktionslose Korrektheit meines Berichtes nicht; gleichwohl muß ich sie zurückweisen. Ist denn die Korrektheit auch ganz unbedeutend, daß dem Fürsten ein lausus linguae begegnet ist? — Das kann selbst einem Genie passieren.

Daß Fürst Bismarck die „Korrektur“ selbst veranlaßt, glaubt der Herausgeber des „Frankf. Journ.“ nicht.

Berlin, 14. Juli. Die Mitteilung, Fürst Bismarck habe zahlreiche Gesuche um Unterbrechungen seitens in- und ausländischer Publizisten durch ein autographisches Schreiben abgelehnt, veranlaßte feinerzeit hier an antilichen Stellen. Auch wurde mir infolge einer vertraulichen Anfrage in Hamburg gemeldet, daß man sich dort ebenfalls davon unterhalte. Gleichzeitig aber brachten „Messaggero“ und andere ausländische Blätter eine nach hier telegraphierte Notiz, derzufolge solche autographische Ablehnungen auch in Rom und anderswo bekannt geworden sein sollten. Daraufhin erst erfolgte die jetzt beendete Mit-

teilung. Uebrigens ist nicht recht ersichtlich, ob es sich bei dem Bismarck nicht um eine Silbenvertauschung der „Hamb. Nachr.“ handelt, zumal der Mann der autographierten Straf- anträge gar keinen Grund hat, über eine solche nebensächliche Bemerkung aus dem Händchen zu geraten. Derartige Ablehnungen autoritärer Interventionen hätten ihm mit Rücksicht auf sein früheres dienliches Verhältnis nur zur Ehre gereichen können. Wozu also diese unangebrachte Ent- rüstung?

-dd. Berlin, 14. Juli. Wie es mit der obliegenden An- stellung folger, v. h. schlichtlich ersunderer Alarm- nachrichtlich „gemacht wird“, darüber erbringt ein als Hof- reporter bekannte hiesige „Bismarck“-Korrespondent einen recht drastischen, für seine Verhältnisse wenig schmeichelehaften Beleg. Am 9. d. M. meldete er dem Voleurblatt nämlich: Kaiser Wilhelm sei durch General v. Capriotti mit Rücksicht auf die übergräfliche Orientlage per Depesche eiligt nach hier zurück- gerufen worden, und da dieser blühende Unsinngewinn eine ge- gebührende Abfertigung erfahren hat, sucht er die Vaterstadt dieser Schwindel durch folgende Drahtnachricht einfach der deutschen Presse aufzupfehlen: „Berlin, 13. Juli. Die von deutschen Blättern gebrachte Nachricht von der Rückberufung des Kaisers wird demütigt.“ Eine Festlegung dieser freien Fälschung kann sicherlich nichts schaden.

o Berlin, 14. Juli. Fürstprätendent Wilhelm wird von hier telegraphisch, daß neue spanische Kabinete habe die Absicht, den Grafen Benomar zum Gesandten am Kaiserlichen Hofe zu ernennen; infolge einer vertraulichen Anrede aber habe das Kaiserl. Auswärtige Amt Herrn Comobas erwidert, aus „nabe- liegenden Gründen“ davon Abstand nehmen zu wollen, wozu gegen Graf Benomar nachdrücklich zum Gesandten in Wien ernannt werden würde. Auf Grund eingesogener Erwägungen darf ich ver- sichern, daß bei jetzt hier von einem solchen vertraulichen Meinungsaustrich auch nicht das Mindeste bekannt ge- worden ist.

Wie der „Elber. Ztg.“ aus Bremen gemeldet wird, hat der Staatsminister v. Voetigier in Bremen auf Befragen geäußert, daß weder ein Termin für die Uebergabe der Insel Helgoland an Deutschland, noch ein Cerimoniel für diese Feierlichkeit bestimmt worden sei. Der Kaiser persönlich werde dem Alt über- haupt nicht vollziehen, da dies der Würde eines regierenden Fürsten nicht entspreche. Prinz Heinrich werde die Ueber- nahme auch dann nur als Prinz des Königl. Hauses voll- ziehen können, wenn gleichzeitig die Königin von England auch ihrerseits einen Prinzen damit beauftragen würde. Die Details der Uebergabe würden erst während der An- wesenheit des Kaisers in England und nach Rück- sprache baselst mit der Königin Vittoria fest- gesetzt werden.

Die Nachricht, daß Herr Bessel von 1. Okt. ab seinen Wohnsitz in Berlin nehmen will, findet von verschiedenen Seiten ihre Bestätigung. Herr Bessel, der dazwischenzeitlich nach seinem früheren Wohnsitz Leipzig zurück. Die beiden, nach Berlin und Regensburg unweitig lebenden Führer der Sozialdemokratie, Herr H. A. Forstner, werden demnach, wenn die Schranken des Ausnahmegesetzes fallen, an denjenigen Stellen zu finden sein, von denen aus die sozialis- demokratische Bewegung stets geleitet worden ist. Hamburg kommt nicht so sehr in Betracht, es hat von jeder einen besonderen Anhang der Sozialdemokratie, dem die tatsächlichen Führer der Bewegung weniger einflußreich sind, als die letztere auch darauf beruht, dorthin sich maßgebend geltend zu machen, konnte aus der jüngsten Gewehr bei Fuß- Kandung des Berliner Organs unzweifelhaft entnommen werden. Um Gliederungen im Reich wurde der Maßstab aufgestellt, um weiteren Ausläufer zu enthalten, aus tatsächlichen als ver- fassungsrechtlichen Erwägungen; keine dieser Erwägungen aber sollte für Hamburg maßgebend sein, — weil dort, wie das „Volkshlatt“ sagte, ein ausnehmend herausragender Geist der Bebrängung im Unterelementum auch die Vammes- gebende erbrachte. Da niemand, der irgend die Verantwortliche zu der Lage ist, aus irgend welcher Ursache verhalten konnte, so darf man ohne weiteres annehmen, daß das „Volkshlatt“ nur einen Grund benötigte, um die Thatfache zu be- gründen, daß die hiesiger „Genossen“ eine ununterbrochene Demonstration den tatsächlichen Erwägungen der parlamentarischen Führer sei meinetwegen vorziehen und sich anders auch nicht vorstellen lassen. Herr Bessel, der sich schon auf energische Elemente gezogen, die ihm ihre Uebereinstimmung mit der hiesiger Richtung offen bekundeten. Derselbe Herr Werner, den man im Januar auf die offizielle Stelle der sozialdemokratischen Kandidaturen geleitet hatte, spricht von einer Politik der sanften Mäßigkeit, die sich schloß und nicht werden sollte, sobald er das Unabwägliche anführe. In Belgien, bezug im Königreich Sachsen wird Herr Bessel nicht diesen Ort die Ueberzeugung lernen kennen. Daß sie in Südwest- und Westdeutschland nicht fehlt, wissen wir aus ver-

und bei längerem Warten in der unglücklichen Ebene am See- ufer dem Hungertode nahe gekommen wäre. „Retten“ wollte man Emden! Aber in welchem Zustande gelangte man in sein Reich? Stanley vertritt es uns höchst unvorteilhaft mit den Worten: „Unlere Hauptbestimmung beruhte auf Emden Pöschel.“ Der, den man zu retten“ kan, sollte also aus der ver- zweifeltsten Lage umgehört die Erretter befreiten. Durch Briefe, welche Stanley von Sanfilar aus durch Boten auf den weit- feren Wegen über die Pflichten habe befördern lassen, war Emden von Sanfilar, mehr man, wie uns höchst gerecht, daß der seltsame Pöschel nicht gleich zur Stunde seiner eigenen Ankunft mit seinem Dampfer zu Hilfe war, um sich für den fremdlichen Rettungsvertrag in selbst materielle Weise dankbar zu erweisen. Ja, wenn man nur das Stahlboot zur Hand hätte, um rasch über den See zum Pöschel hinführend allen zu können, so immer er sich befände!

Es entschließt sich dem Stanley ein gut Stück des eben erst mit so viel Mühsal überwandenen Weges tief ins Wald- land hinein wieder zurückzumarschieren, um vor allem das Boot beizuholen; aus wird an geeigneter Stelle ein mit Breiten Schrauben umzogenes „Fort Bodo“ auf der rechten Uferseite des Stur, etwa 120 km vom See ab, errichtet und mit Mannschafft belegt, um die Verbindung zu sichern mit der immer noch nicht nachgekommenen Nachhut unter Bartlett. Während Emden an letzteren ausgeschickt werden, Maiz zum Hundorrrath zum Fort Bodo gefahrt wird, verfaßt Stanley dazwischen in schwere Krankheit, sobald er danach als Gesandter noch Zeuge wird vom Ergreifen des jungen Maltes vor den ausgewornenen Festungsgräben. Erst am 2. April 1883 ist er fähig, abermals den Marsch nach dem See anzutreten, wo er gegen Ende des Monats (am 2ten) dem Stahlboot eintritt. Auf dem See wird schließlich Jephson nach der nächsten Emden- Station vom Seeufer, nach Maiz, beordert, um den Pöschel von der Ankunft seiner „Erretter“ zu unterrichten und ihn um rasche Zufuhr von Lebensmitteln zu ersuchen (etwa 6000 bis

35000) charakteristischen Vorkommnisse schon fast Jahren. Neueren Berichten aus dem Solinger Kreis zufolge streitet man sich dort sogar über die Zweckmäßigkeit von sonst ganz selbstverständlichen organofortlichen Einrichtungen, z. B. der „volksfremden Wohn- vereine“, — natürlich nur aus dem Grunde, weil keine der Wohl- thätigkeiten der anderen bei Gelegenheit geübt wird, in solchen Vereinen das Geld in die Hand zu nehmen und dann um so leichter die gegenläufige Richtung zu überwinden.

* Hamburg, 14. Juli. Die hiesiger Bürger- schaft nahm von den Herren v. a. folgende Anträge des Reichs ohne Zögern an: 1. Die Verleihung eines neuen Frei- stiftes für Gesehliche zu 4,155,000 M., die Durchführung einer „Kaiser Wilhelmstraße“ vom Centrum der Stadt, nach dem Hofstiller, die Ueberbrückung der Außenalster und die Brangbrückung der Dichtbotten.

** Dresden, 14. Juli. Der König hat heute die Reise ins Erzgebirge mittels Sonderzuges angetreten.

*** Sauterberg a. S., 14. Juli. Bei dem Reichsstaatsminister Franz v. Soltmann wurde heute ein Brief vom 13. d. M. an- genommen. Der Kranke muß vorerst das Bett hüten, kein Ver- kehr ist noch sehr angebracht. Kremlenminister v. Graven- reutz und D. Dumiller sind noch amweilend.

**** Stuttgart, 14. Juli. Gegenüber der vom hiesigen „Beobachter“ verbreiteten Nachricht, daß ein vereinigter Beamter an die Spitze der württembergischen Staats- Räte haben werden, stellt man sich, wenn die „Staatsanzeiger für Württemberg“ im Auftrage des Minister- präsidenten v. Wittmann, an jener Nachricht ist kein Wort wahr und nie ein Wort wahr gewesen.

***** Camenz i. Schl., 14. Juli. Die in den letzten Tagen wiederholt aufgetretenen Gerüchte über Entkränkung des Prinz- regenten von Preussens über ist vollständig un- begründet. Der Kranke befindet sich durchaus wohl.

***** Danzig, 14. Juli. Die Ausmaß von gelebten Persönlich- keiten zur Wahl eines neuen Oberbürgermeisters wurde einer Kommission übertragen. Wie verlautet, soll dem Abg. Ricker diese Stellung angetragen worden sein.

Galle, den 15. Juli.

Die Stadtrathordneten-Versammlung genehmigte in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung die Gesinn des Nacht- vertrages bezugl der Stadtabgabe von S. V. Delius an die all- gemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, indem Abänderungen am städtischen Bauplan an- gebracht wurden. Bezüglich des städtischen Bau- planungsplatzes wurden nur die Änderungen der Straßen nach Lage und Höhenverhältnis festgehalten, deren Entwerfung nach der Saale zu möglich ist. Der Antrag auf Legung eines zweiten Geleises der Stadtabgabe wurde abgelehnt; dafür wurden mehrere im Zusammenhang damit stehende Anträge der Stadtrathordneten angenommen, auch die zur Errichtung der Gemeinde-Einkommensteuer an Beamte, welche bis 1800 M. von der Veranlagung zur Steuer befreit sind. Ueber die Preisberechnung für Erlauben, welches an der Promenade und Schulgasse erworben ist, wurde ein anderweitig Beschluß gefaßt. Der Antrag auf Anstellung des am 9. d. M. abgetretenen Oberverwalters wurde für einen Fall in der Geiststraße und Fleischerstraße genehmigt. Neben der Erledigung noch einiger anderer Angelegenheiten der A. M. wurde beschloffen, nächsten Donnerstag eine außer- ordentliche Sitzung abzuhalten und dann in die übliche Periode einzutreten. Die Min. 11, 13 der A. M. konnten noch nicht eintreffen werden.

Bekanntlich bestand bisher die Annahme, daß in nächster Zukunft das ganze Magdeburger Regiments-Regiment Nr. 36 durch Belegung des 2. Bataillons vom Ernst nach hier in Halle garnisoniert werden würde. Es ist jetzt indes begünstigt, daß das 2. Bataillon durch Kaiserl. Kabinetsordre bestimmt, daß dasselbe nach Naumburg verlegt wird. Die begl. Kabinetsordre lautet:

Auf den hier gehaltenen Vortrag bestimme ich: Das 2. Bataillon Magdeburger Regiments-Regiments Nr. 36 verlegt. Meine Order vom 12. November 1883 wird hiermit aufgehoben.

Christiania, den 5. Juli 1890.

Wilhelm v. Brühl.

Darüber, ob diese Neugarnisonierung nur eine vorübergehende sein soll, ist noch nichts bekannt. Im Grunde wird bekanntlich durch Belegung der 4. Jäger nach Colmar Kabinetsordre freigegeben, während in Halle solche erst geschaffen werden müssen.

Provinzial-Nachrichten.

Δ Aus dem Thüringerwalde, 14. Juli. Endlich gestern ein regentlicher Tag! Sind auch die trüben Morgenstunden noch erquicklich, — an dem Freitage zeigte das Ther- mometer gestern früh nur +4° N. und in Nulfa hat es sogar geregnet — spannt sich doch endlich über die herrliche Landschaft ein blauer Himmel und die Sonne wendet reichlich die lang ent-

Uferufer über stoßen mit vergifteten Pfeilen, nachdem sie ihre Wurzeln mit den großen Kräfteströmen auf 10 km, durch unangenehmsten Gehzeit auf 1½ km Ferne hatten er- scheitern lassen. Meistens war also nicht das geringste von Wahrungsmitteln durch Raub zu ihnen zu erhalten. Um den nagenden Hunger zu stillen, blieb dann nichts übrig, als Waldbeeren, kaum gemischter Baumfrüchte oder gar Gras und Kraut zu verzehren, wenn es nicht gelang, auf den be- züglichen Hördern bei einem verlassen Dorf Maniokwollen, Mais, Bananen zu erheben.

Nachdem das Stahlboot sowie alle igtgenübe zur Zeit ent- schiedlichen Verzehr unter der nächsten Schuttmannschaft unter- wegs zurückgelassen worden, brängte Stanley mit einer kleinen Schar von Getreuen dem erpöhten Waldhause entgegen. Hunger, Krankheit und feindliche Geschoße hatten gar manchem das Leben gekostet; von einer der vier Compagnien, in welche die „Porhut“ eingeteilt war, zählte man auf 63 Geburde 21 Kranke. Da auf einmal, noch ehe man den hinter dem Dalgelaland gelegenen See erblickte, erreichte man das waldfreie Land. Ein Wild heranquälte uns, wie freudig das Hufeisen der Tapieren unter dem zerklüfteten rothen Damm der Stehd, unter welchem die Expedition überhaupt einbezog, vorlürzte in die freie Grassau mit den friedlich weidenden Heerden und dem endlich nicht mehr durch Raubbedürftigkeit be- zügenten Geschickreise.

Der Marsch nach dem Albert-See bot nun keine weiteren Schwierigkeiten, abgesehen von den feindseligen Angriffen der Eingeborenen und der Kälte, von welcher die ganz abgründige Mannschafft bei der Ueberführung des Dalgeland-Hochlandes zu leiden hatte. Erst wenn die Sonne des Mittags fast feitel- recht stand, wurde es heiß; die Abendnebel schwanden durch die Kälte in Hitze und Zeit, eine Frühstimmung des Tages. Die Temperatur vor neun Uhr nicht ins Freie. Das Schlimmste aber war, daß man, am Südrufer des Albert-Sees angelangt, keine Spur von Emden Pöschel traf

heute Wärme. Die Sommerfrüher und Touristen erhalten neuen Mut und überall sieht man heute frohe Gesichter.

Conderzüge nach dem Süden.

Wie schon mitgeteilt, wird die kaiserliche Staatsbahnverwaltung im Verein mit der kaiserlichen Eisenbahnverwaltung 19. Juni einen Besonderen Conderzug zu außerordentlich ermäßigten Preisen von Dresden bezw. Leipzig nach München, Salzburg, Reichenhall und Lindau abfahren. Derselbe wird 2 Uhr 45 Min. nachm. von Leipzig abfahren, abgeben und Sonntag den 23. Früh 6 Uhr 15 Min. in München eintreffen. Von München aus erfolgt die Weiterfahrt nach Salzburg und Reichenhall 6 Uhr 42 Min. früh, nach Lindau 8 Uhr 30 Min. früh. Die Rückfahrt kann innerhalb 45 Tagen bis einm. 1. Sept. mit allen Fahrplumänderungen (auch in Schnellzügen) mit entsprechender Wagenklasse über Regensburg-Hof besetzt werden. Die Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt sind bedeutend ermäßigt und betragen in I., II. und III. Klasse:

- a) nach München: von Leipzig 44,80 M. 32,40 M. 19,90 M.
- b) nach Salzburg oder Reichenhall: von Leipzig (Bahnhof) 50,40 M. 42,70 M. 25,10 M.
- c) nach Lindau: von Leipzig (Bahnhof) 65,00 M. 46,70 M. 27,20 M.

Ferner werden von allen anderen kaiserlichen Stationen einfache Fahrkarten nach einer der vorgenannten Ausgabestationen zum tarifräumigen Preis, gültig zur Rückfahrt innerhalb 45 Tagen, in Verbindung mit Conderzug auszugeben. Die Fahrkarten werden auf Wunsch und wenn noch Zeit zur Umkehrung vorhanden ist, unmittelbar als eingeschriebener Brief übergeben, oder sie werden dem Besteller gegen Legitimation (Post-Entscheidungschein) vor Zugabgang an der Ausgabestation ausgetauscht.

Die Fahrkarten nach Salzburg oder Reichenhall sind auch zum Rückfahrt von München oder Gattersee oder Pils oder Regensburg oder Wurmau oder Dersdorf h. Hiebshofen gültig, ferner sind die Fahrkarten nach Lindau zur Rückfahrt von Salzburg oder Reichenhall oder Regensburg oder Wurmau oder Gattersee oder Pils oder Regensburg oder Wurmau oder Gattersee oder Pils oder Regensburg oder Wurmau gültig. Preisgeld wird nicht gewährt.

Bermitteltes.

(Muntius und Favarez.) Der bürgerliche Muntius in München war zum Besuche der Hofballspiele nach Oberammergau gekommen und führt mit seiner Gattin über den wenig entzogenen Empfang, der ihm dort durch den Favarez Schroder zuteil wurde. Der Favarez veröffentlicht dementgegenüber folgende interessante Rechtfertigung: „Der Domkapitular Dr. Stanger erwiderte in einem Briefe an mich, ich möchte für den Muntius Mitglied eines Wagens nach Oberam und Lauerer darüber betreiben. Ich antwortete ihm, ich würde mich bemühen, eine mehr als genügende Anzahl von Wagen stets vorhanden zu haben. Wohnung wurde in der hochinteressanten Villa der Landesgerichtspräsidentenwitwe und Kammerherrin Frau Wilhelmine von Hiltner bestellt. Als die Herrschaften — der Herr Muntius kam in Begleitung eines Dieners, zwei Herren und einem Bedienten — bei mir drei Einzimmer erforderten, ließ ich dieselben in das bestellte Quartier. Möglicherweise kamen alle wieder zu mir zurück und erklärten in höchster Aufregung und unter ganz seltsamen Umständen, sie müssten ein anderes Quartier haben. Was nun? Die mir war alles befehl: die Gäste ließen sich nicht vertreiben, umso mehr, als es in der Provinz regnete. Als ich endlich mit einer Anzahl ein Zimmer und zwei Betten ab, in welches ich persönlich den Muntius führte. Dann nahm er mit seiner Gattin und einem Bedienten zu; von einem Worte des Wortes habe ich bis jetzt freilich noch nichts gehört! Den beiden männlichen Bedienten bot ich bei mir ein Zimmer mit zwei Betten an. Sie nahmen es an, er kamen nicht, es fand die ganze Nacht leer. Am nächsten Morgen erschien der Muntius in der Schlafzimmerei, ich sah ihn selber an und hielt dabei meinen Fingerring. Wenn übrigens dem hohen Herrn an dreierlei Anlässen soviel gelegen war, so hätte er vielleicht besser getan, einen Herrn Vertreter mehr und eine Dame weniger mitzunehmen. Später erfuhr ich auch die Vorgänge im Hause der Frau v. Favarez, von der Declaration obgleich die Worte der Frau v. Favarez und das Quartier, weil man sich etwas hätte einfallen lassen, zu schlecht. Die Großherzogin von Toscana, welche an dem gleichen Abende in demselben Hause wohnte, war dagegen außerordentlich zufrieden. Außerdem verfahren die Herrschaften mit der Frau Muntius in einem ganz merkwürdigen Verhalten. Ich habe in demselben Hause schon zwei fremde eigene Zimmer und stellen deren Gebühre an eine harte Probe. Interessant ist, daß Prinz Max von Baden das Gespräch mit eigenen Ohren anhörte.“

(Cholera.) Die in Rom erscheinenden „Opinione“ zufolge wären in Soboda am Notzen Meere unter den indischen Wägern einige Cholerafälle vorgekommen. Die Direction des Gesundheitsamtes des italienischen Kaiserthums hat Jansen verordnet, eine Denkschrift über die Negerpopulation des internationalen Sanitätsdienstes, insbesondere für Länder wie Indien und Cochinchina, wo die Cholera endemisch ist. — Aus der kaiserlichen Stadt Valencia ist kein neuer Fall der herrschenden Epidemie gemeldet worden, hingegen sind die letzten Nachrichten aus der Provinz Valencia beunruhigend. Eine neue Verdiebung von Taira und Benaguacil bei Turia wird gemeldet. Der Dampfer der Epidemie ist angeblich Castellon de la Plana. Der Ausbruch der Krankheit wurde seitens der Behörden sehr heimgelacht. Die letzte Meldung betraf 30 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in der übrigen Provinz in den letzten 24 Stunden 20 Erkrankungen und 10 Todesfälle. Aus Valencia de Minto in Portugal wird ein choleraverdächtigter Fall gemeldet.

(Personalnachrichten.) In Berlin stand am Sonnabend Rudolf Gubitz, einer der ältesten Notare beiseit. Der Einzeliebende war ein Sohn des berühmten Volkswirtschaftlers und Publizisten Dr. Wilh. Gubitz. — In der bräunlichen Vorstadt Saint-Gilles starb 74 Jahre alt Leon v. Elio, welcher fast 50 Jahre hindurch als Leiter der kaiserlichen „Nacht-Zeitung“ gewirkt ist. — General Bomanoff dessen militärische Action den Erwerb Kasakaniens für die Vereinigten Staaten herbeiführte, ist gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Wärsen-Nachrichten.

*** Berlin, 15. Juli.** [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Der in Konturs gerathene Juedler Kaufmann in Stuttgart ist verhaftet worden. Die Wittwe betrag 80.000 M., die Schulden 200.000 M. Aus Stuttgart wird der „Frz. Ztg.“ telegraphisch, daß seit Beginn der Erörterungen über die Wärszelle ungeheure Mengen Waas dort eingeführt sind; der Vorrath reicht für mehrere Monate aus. — Wie der „Times“ aus Buenos Aires gemeldet wird, ist die dortige Situation noch bitter und geklopmt, obwohl die kaiserliche Wärszelle mit wachsender Kraft auf die bis jetzt abgeschlossenen Wärszelle-Verträge Verworrenheit, und das Risiko des Antrages, die Cedula durch Cedula-Noten zu ersetzen, ein gewisses Vertrauen erneuert haben.

— Zur Lage der Kammeranwartschaft stellt die Verwaltung der Preussischen Wärszelle und Kammeranwartschaft einem Aktivist auf eine Anfrage nachfolgendes mit:

„Es ist richtig, daß zur Zeit die Kammeranwartschaft infolge Aufkommens freier, beziehender Mitglieder sich in keiner feurigen glänzenden Lage befindet und daß auch seitens einer Reihe von Kammeranwärtern eine Einschätzung der Probation in Erwägung gezogen worden ist. Wir haben aber hiermit betheiltigt und besten nicht mit uniere vorläufige Probation halten, sondern auch eine Erhöhung derselben in Aussicht stellen zu können, voreinschicklich aus dem Grunde, daß ein Artikel, den wir in größter Hast, herstellen, von der Leitung der Partei fast verdrängt worden ist. — In Beziehung zum Wärsen auszuweisen, daß wir in nicht ferner Zeit eine Wärszelle zum Wärsen auszuweisen, als vorerwähnte, die einen besonders lebhaften Jaohrer, sind natürlich nicht, aber auch in nicht so langer Zeit überkommen zu werden müssen. Wir glauben daher, daß in dem angeführten Sinne, der auf der Kammeranwartschaft ruht, ein Grund zur Beunruhigung für den dauernden Aktivist nicht liegt.“

Wasserstände.

Der Stand über, — unter Null.

| Stationen. | Barom. | Therm. | Wind | Stationen. | Barom. | Therm. | Wind |
|--------------|--------|--------|------------------|------------|--------|--------|------------------|
| | mm | °C | richtig, 1—12 B. | | mm | °C | richtig, 1—12 B. |
| Mermet... | 764,8 | 15,9 | SW | Mermet... | 765,9 | 19,6 | SW |
| Piel... | 61,4 | 16,3 | SW | Wamburg... | 761,6 | 20,0 | SW |
| Hortum... | 762,1 | 16,6 | SW | Wien... | 64,3 | 18,3 | SW |
| Salz... | 762,1 | 16,6 | SW | Wien... | 64,3 | 18,3 | SW |
| Münster... | 762,2 | 16,3 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Kassel... | 65,2 | 12,6 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Berlin... | 65,2 | 12,6 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Breslau... | 67,4 | 11,8 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Karlsruhe... | 65,9 | 16,2 | D | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Halle... | 65,3 | 18,0 | D | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| München... | 67,7 | 13,2 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |

Wetterbericht der Deutschen Gewarte vom 14. Juli.

8 Uhr morgens. 2 Uhr nachmittags.

| Stationen. | Barom. | Therm. | Wind | Stationen. | Barom. | Therm. | Wind |
|--------------|--------|--------|------------------|------------|--------|--------|------------------|
| | mm | °C | richtig, 1—12 B. | | mm | °C | richtig, 1—12 B. |
| Mermet... | 764,8 | 15,9 | SW | Mermet... | 765,9 | 19,6 | SW |
| Piel... | 61,4 | 16,3 | SW | Wamburg... | 761,6 | 20,0 | SW |
| Hortum... | 762,1 | 16,6 | SW | Wien... | 64,3 | 18,3 | SW |
| Salz... | 762,1 | 16,6 | SW | Wien... | 64,3 | 18,3 | SW |
| Münster... | 762,2 | 16,3 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Kassel... | 65,2 | 12,6 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Berlin... | 65,2 | 12,6 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Breslau... | 67,4 | 11,8 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Karlsruhe... | 65,9 | 16,2 | D | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| Halle... | 65,3 | 18,0 | D | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |
| München... | 67,7 | 13,2 | SW | Stettin... | 762,2 | 17,3 | SW |

Ein allgemeiner Ueberblick der Witterung am 14. Juli.

Die Hochdruckgebiete sind über dem Nordpol und über dem nördlichen Pazifik. Die Hochdruckgebiete sind über dem Nordpol und über dem nördlichen Pazifik. Die Hochdruckgebiete sind über dem Nordpol und über dem nördlichen Pazifik.

Letzte Nachrichten.

*** Berlin, 15. Juli.** [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Von Berlin aus erhält die auswärtige Presse neuerdings Mittheilungen, daß die Reise des Kaisers deshalb eine Verkrüpfung erfahren würde, weil die allgemeine politische Lage es erforderlich mache, daß die Kaiser bald wieder nach Berlin zurückkehrt. (Siehe auch Deutsches Reich.) Die „Kreuz-Ztg.“ glaubt versichern zu können, daß alle Nachrichten dieser Art aus der Luft gegriffen sind und nur darauf berechnet sind, über die Stellung der im nördlichen Europa zu machenden mittel-europäischen Staaten zu einander verbreitet werden sind.

* Götting. Die kaiserlichen Bergleute im Verein mit den sächsischen und anhaltischen Planen eine Zusammenkunft im September in Dresden oder Götting zum Zweck der Vereinigung der Bergleute Deutschlands, um im nächsten Jahre eine Versammlung der deutschen Bergarbeiterdelegationen einberufen zu können. Die Versammlung, welche in diesem Jahre in Halle stattfinden sollte, scheint nicht zustande zu kommen.

* Kreuznach. Die Eisgraber im Staatsbade bei Görz haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderung, 60 Stunden-Tariff, auf ein Tagelohn von 2 M. erhöht wurde. Die Eisgraber im badischen Hochsiedel beabsichtigen, sich dem Ausflusse anzuschließen.

* London. Der Vorking der British-Africani-schen Gesellschaft, Madensie, ist aus Afrika zurückgekehrt. Nach seinen Mittheilungen entwickelten sich die Angelegenheiten der Gesellschaft in befriedigender Weise. Mit dem Bau der Eisenbahn zwischen Mombassa und dem Innern des Landes ist bereits begonnen. Man beabsichtigt die Errichtung von Palmenanlagen in Mombassa, das der englische Admiral zur Hauptstation der Flotte machen will. Die Gesellschaft erließ eine strenge Verordnung gegen die Sklaverei. Ferner heißt Madensie mit, daß die Gesellschaft das Recht begehrt, sich nach Subajahy Italien überfallen zu lassen.

* London. Madstone ist an einem Magenübel schwer erkrankt.

* Belgrad. Der bulgarische Gesandte Dimitroff erklärte gestern amtlich der serbischen Regierung, daß die Gerüchte von der Abhaltung des Prinzen Ferdinand, vollkommen der Begründung entbehren Dimitroff versicherte ferner, der Prinz werde nach Beendigung des Kurgebrauchs in Karlsbad sofort nach Sofia zurückkehren.

* Bergen. Prinz Heinrich ist mit der Kreuzerflotte „Aeneas“ gestern nachmittags 3 Uhr hier eingetroffen.

* Gifhorn. Im Porto trafen mehrere Arbeiter einer Schmelze des Fabrikgebäude der Eisenwerke an, weil zwei wegen Streikaktion entlassene Arbeiter nicht wieder zur Arbeit angenommen wurden. Die Polizei schritt scharf ein und stellte die Ruhe wieder her, ein Arbeiter wurde dabei getödtet.

* Washington. Der Senat genehmigte einen wichtigen Gesetzesentwurf, durch den die amerikanische Schiffahrt staatliche Beihilfe erhält.

* Kifabon, 14. Juli. Die Mitglieder der von der Kaiserin Kommer niedergelegten Budgetkommission sind in der Mehrzahl einer sechsprozentigen Erhöhung der Steuern zugeneigt.

Stanley's verließ er sich abnehmend oder zurückhaltend, so vielfach sie auch während des Monats wiederholt wurden, als von dem einander benachbart aufgeschlagenen Lager aus beide Männer sich öfters Besuche abhätten. Nur wenn seine Leute selbst dazwischen wollten, verdrückte er, zum Abzuge bereit zu sein, da ihn die ägyptische Regierung preisgegeben; die Anwesenheit seines Geleites an den Kongosstamm mit dem Amerikaner König Leopold, ihm zum Statthalter dieser Provinz zu ernennen bei einem Jahresgehalt von 30.000 M., was er rundum zurück dabei entließ ihm die vernünftige Kritik der Stanley'schen Kongozüge. „Ich darf Sie nicht fragen, ob Sie es doch Ihren neuerlichen Entschließen für wünschenswert halten, daß die Verbindung zwischen dem Albert-Stamm und der Kongomündung mit vernünftigen Kosten offen gehalten werden könnte?“, der Ueberlegung werth erachtete er hingegen einen dritten Antrag, nämlich den, mit seinen Soldaten, Beamten und deren Angehörigen, falls diese wollten, sich nach dem Nordostgebirge des Victoria-See's zu begeben, dort eine besitzende Stellung einzunehmen und mit der britisch-österreichischen Gesellschaft Fühlung zu gewinnen. Von der Geburt eines „Deutsch-Afrika“ Schwieg Stanley sein Will, und der jetzt Särgen von der Kaiserin abgegriffenen lebende Entin hatte davon noch keine Ahnung.

So war der Mai verstrichen und von Major Barttelot immer noch nichts zu sehen noch zu hören! Doch wir müssen dem Leser endlich es entschließen, was eigentlich diese „Nachricht“ sollte. In Kairo hatte Stanley in Erfahrung gebracht, Entin habe in seinem Staat Eisenfenster von rund 1.200.000 M. Werth aufgeschafft. Einmal mit „Nennung“ behauptet, war er von da an schweigend darauf aus, die Kaiserin von allem zu retten. Daraus sollte zuerst die Hauptaufgabe sein, den Kaiser seine Expedition, also diejenige der ägyptischen Regierung im Betrag von 280.000 M., heimzuführen; wer den Kaiser nicht demontieren sollte, — nun darüber ließ sich besser reden, wenn man nur die ledere Deute erst in Sicherheit gebracht hätte. Aber wichtige Eisen-

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 182. Lotterie muß bis Weiterlat des weiteren Verkaufs bis Freitag den 18. d. Mts. Abends 6 Uhr beendigt werden.
Oscar Herrmann, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zu Ausstattungen

empfehle ich zu festen billigen Fabrikpreisen:
Hausmacher Leinen zu Leib- und Bettwäsche.
Bettuch-Leinen ohne Rand Stüd 1,60, 2,00, 2,50.
Bettbezüge in weiß und □, Mr. 25 a, 30 a bis 1,50.
Wischtücher in allen Größen Dbd. 75 a bis 5,00.
Handtücher Dbd. 2,25 bis 12,00.
Handtücher pr. Meter von 25 a.
Handentuche, Shirts, Dowlasse zu sehr billigen Preisen.
Inlets in bestem Drell und Satin von 40 a bis 2,50.
Leinene Taschentücher Dbd. von 1,60 bis 10,00.
Schwarze und farbige Kleiderstoffe zu bekannt billigen Preisen.

Bettfedern

in nur haubtfreier Waare von 1,00 bis 3,50 a pr. Pfd.

Mechan. Weberei J. Brände

Nur Gr. Schlämm 10 B.

Zu den im Monat Juli stattfindenden

Geburtstagen bringe ich mein Lager von **Surz, Galanterie** und **Spiegelwaaren, Kunst- und Luxus-Artikeln** in empfehlender Erinnerung. Großartige Auswahl der neuesten **Commodien** für die Jugend wie für Erwachsene, **Cronach, Sautermeister, Grinet, Bogen, Dammel-Spielzeuge, Kunstschiffen, Miniböden, Kinderwägel, Gartengeräthe, Sandspiele, Pflanzenpressen, Schmuckelringskasten und Neze, Feldspiele, Tischspiele, Sterne, Armbrüste, Mäxerbre, Turmgeräthe, Schachfen, Zeteln, Zwingelste, Federbälle, Reizen und Schwerter, Spielkarten, Verlustversicherungsstände, Gewinne, Prämien** in größter Auswahl zu **Engros-Preisen.**

C. F. Ritter, Halle a/S., Leipzigerstr. 91.

Billigstes Eisernes Baumaterial

langjährige Specialität, als:
eis. I-Träger, Schienen, guss-eis. Säulen, Fenster, Platten, Console, Rosetten etc.
 Verfertigung aller Arten von **Sau-Eisen-Constructionen, Viehstallbauten, Trägerwellbleche, Eisenbahn-Grubenschienen, Compst. Eisenanlagen, Große Säger, —** Sachgemähe schnelle Lieferung.
Hingst & Scheller, Halle a/S.

Italiener Riesengänse,

halbschwarze, jedoch schon größer wie unsere deutschen Gänse, offerire a Stüd 4 A 50 a bis 5 A. Viele Thiere sind sehr gut zur Fortzucht. Eine Gans legt in einem Jahre 50-60 Eier und erreicht in der Welt reich bis 25 Pfund Fleischgewicht. Fleisch zart und feinschmeckend.
Italiener Gänse, große Thiere offerirt a Stüd 2 A bis 2 1/2 A. F. Karbaum, Dombach 2.

Prima Süßbutter

(garantirt reine Naturbutter) verleiht der Post oder Bahn in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Stücken sowie jeder gewöhnlichen Packung zum billigsten Tagespreis und empfiehlt ferner in feinsten Qualitäten

Quadrat Rahmkäse.

Probeporzion erbitet die Dampf-Molkerei Johanneshof, Post Sulstfeld im Grabfeld (Unterfranken).

Weißkalk

liefern in großen wie kleinen Posten zu **Bau-, Düng- und Fabrikzwecken** in täglich frisch gebrannter bester Qualität unter constanten Bedingungen zu billigen Tagespreisen die Kalkwerke von

R. Schrader, Halle a. S., Niemeyerstr. 20. Fernsprech-Nr. 449.
 Niederlage am Nordende des Hauptbahnhofs (hinter dem alten Locomotivdepot an der Berlinstraße).

Von Donnerstag den 17. d. Mts. an steht ein großer Transport **bairischer Zugochsen** preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann, Halle a. S., Marienstraße 1a.

Vom nächsten Donnerstag den 17. d. Mts. ab stehen etwa **200 St. Pa. bairische Zugochsen** bei mir zum Verkauf.
Moritz Schloss, Königsstraße 23.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1890/91 am 1. Oktober 1890. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 28. Oktober 1890 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 21. April 1891. — Programme vom Sekretariat zu beziehen.
 Hannover, im Juli 1890. Der Rektor Dolezalek.

Königl. Preuss. Lotterie.

Zur Haupt- und Schlussziehung vom 22. Juli bis 11. August, in welcher über 22 Millionen Mark gewonnen werden, empfehle ich Anthelle von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen:
 $\frac{1}{4}$ 48 M., $\frac{1}{8}$ 25 M., $\frac{1}{16}$ 12 1/2 M., $\frac{1}{32}$ 6 1/2 M., $\frac{1}{64}$ 3 1/2 M.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft in Stettin.

Zur Hauptziehung der Königl. Preussischen Klassen-Lotterie

(Hauptgewinne: 600,000, 300,000, 200,000 Mark etc.)
 offeriren: **Originalloose** 1/4 200, 1/2 115, 1/4 60 Mark. **Anthelle:** 1/4 27, 1/8 14, 1/16 7 Mark. **M. Meidner Nachf., Bank- und Lotterieg., Berlin W., Unter den Linden 18.**

Hauptziehung Königl. Preuss. 182. Klassen-Lotterie

vom 22. Juli bis 9. August täglich 4000 Gewinne. Haupttreffer 600,000 Mark.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung event. nach Auszahlung des Gewinnes.
 1/4 200 M., 1/8 100 M., 1/16 50 M., 1/32 25 M. Anthelle, deren Gewinne sofort ohne jeden Abzug an unserer Cassa ausgezahlt werden.
 1/4 10, 1/8 25, 1/16 20, 1/32 12 1/2, 1/64 10, 1/128 6 1/2, 1/256 3 1/4 M.
 (Für Porto und Liste sind jeder Bestellung 75 a beizufügen.)
Staats-Lotterie-Effecten-Handlung Croner & Co.,
 Bank- und Wechselgeschäft, Berlin W., Passage, Laden 5. Telegr.-Adr.: Croner, Passage. Reichsbank-Giro-Conto

Korbwaren

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. **Franz Teufelsky, Gr. Schlämm (Sprella).**
 Eine wohlgelegene Erfindung nach langen Versuchen. patentirt, Marke Union, reich anrotisch Schönheit aus guter Goldmischung, von einer 18far. goldenen Uhr sam zu unterziehen, ebeno haltbar, Farbe u. Schönheit wie verziert, mit 1/2 Wert und 8 Mark, wert. unter Garantie für nur 20 Mark franco. **G. Hoffmann, Uthenbü. St. Gallen (Schweiz).**

Wichtig für Wiederverkäufer.
 Da mein Hauptvertrieb liquidiert und mir einen sehr großen Posten **Cigarren** bedeutend billiger abgegeben hat, offerire nachfolgende Sorten zu folgenden Preisen:

- Industria, eleg. Sumatra, ff. Brand 31
 - Roover, ff. feinst 32
 - Plantan II. angedorft, preisw. 33
 - Mercedes, ganz rein, sehr beliebt, 36
 - Sol de Peru, elegant, fein u. rein 40
 - Manila, groß, feiner Brand u. G. Schmidt (1/2 R.) 45
 - Famoso, ff. Seefalt, pikant 48
 - Chines, vierkantig, mild und fein 50
 - Hollandia I, große Spaländer 56
 - Monumenta, ff. Cuba-Eint., pikant 56
 - Regatta, hohelieg. Sumatra, mild 56
 - Villa Ziria, feine Bromaden-Eig. 60
- Trotz billiger getheilte Preise gewöhne bei Abnahme größerer Posten noch wesentliche Vortheile und verende, wie bekannt, bei Vorher einfindung des Betrages 500 Thaler, auch fortirt, vollstrei nach ganz Deutschland. Probeschmelz und Bandmuster sehen gegen Nachnahme zu Diensten.

Walther Burckhardt, 1. Dadrizgasse 1. Kein Laden.

Fabrik vulk. Kautschukstempel gr. Schlämm 4.
Alfred Plautsch, Halle a/S.

Alte und neue Möbel aller Art, Betten, Wäse, Kleidungsstücke, Regulatoren, Wand-, Wand- und Tischuhren verkauft billig
 Kleine Sandstraße 14.

Afrikanische Garbenbinder Cocus-Garn,
 passend zu Garben binden, offerirt billigst
Aug. Laue, Halle a. S.

Zum Cinnahmen empfehle vorzüglichen Fruchtessig, Gewürze, Sunde, Pergamentpapier, Glasfenster etc.
Ernst Jentzsch, Leipz.-Str. 31.

Diamantkitt für Bergellen, Glas, Metall etc. empficht
M. Waltsch.
 Für den Inzeratenthell verantwortlich B. König in Halle.
 Expedition: Neue Promenade 1.

In allen durch Plakate kenntlichen Handlungen sind Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark — der **Grossen Cölnner Lotterie**
 Ziehung 9. September 1890
 zu haben. Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet **August Fuhse, Loose-General-Berlin W., Friedrichstraße 79.**
 Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Schweizer Stickereien als bester Ersatz für Handarbeit, empfiehlt in garantirt prima Qualität zu Fabrikpreisen
H. C. Weddy-Poenicke, Leipzigerstr. 7.

Zwanzigjähriger Erfolg!
 Das bis jetzt bekannteste, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. Dr. Hoden's **Bart-Erzeuger.**
 Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. Diskretester Versand. Flacon 2 A 50 a, Doppelflacon 4 A. Allein echt zu beziehen von **Giovanni Borghi in Köln a/Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.**
 Vorher Nachher

Restaurations-Nebernahme.
 Meinen verehrten Freunden und Nachbarn zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage das bekannte **Restaurant "Deutsches Schwert", Gr. Steinstraße 13** übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste auf's beste zu bewirthen und empfehle gute Küche, Weine, Bier hell u. dunkel, Gesellschafts- und Vereinszimmer.
 Halle a/S.
 den 12. Juli 1890. **Franz Müller,** früher Oberkellner Nordbahren.

Chale am Harz, Hotel Wolfsburg.
 10 Minuten vom Bahnhof. Schönste romantische Lage mit herrlicher Aussicht, schön eingerichteter Veranda für 250 Personen und einem Kriegerehrentempel. Schöne Promenadenwege, Logis und Betten sehr gut von 1 Mt. an. Annahmestellen auf Benken, von 4 Mt. an, nehme ich jederzeit entgegen.
 Table d'hôte 1 Uhr, à Couvert 1 A 50 a
 Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. — Aufmerksam Bedienung
M. Herdt.

Gasthof z. Salzsee, Oberroßlingen a/S.
 (Inhaber: C. Vogellag)
 bestens empfohlen. Großer Saal mit angenehmen Nebenräumen. Schattiger Garten. — Gallesche Reckenbiere.
 Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.